

Obwaldner Volksfreund.

Kriechler

Abonnement

(Bei amtlichen Post-Bureau.)

Jährlich (franko durch die ganze Schweiz) . . . Fr. 4.—
Halbjährlich „ 2.10
bei der Expedition abgeholt jährlich „ 3.80
„ „ „ halbjährlich „ 2.—

N. 8.

Erscheint jeden Samstag vormittags.

Einrückungsgebühr für Obw. Den.

Die einpaltige Petitzeile oder deren Raum . . . 10 Rp
Bei Wiederholungen „ 8 „

Für Inserate von auswärts.

Die einpaltige Petitzeile oder deren Raum . . . 15 Rp
Bei Wiederholungen „ 10 „

Sarnen, 1898.

18. Februar

28. Jahrgang.

Inserate von Auswärts nehmen für uns entgegen die Annoncen-Expeditionen der Herren Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse und Drell Häkli & Cie. in Bern, Zürich, Luzern, Basel, Lausanne, Genf, Berlin, Leipzig, Dresden, München, Hamburg, Frankfurt a. M., Straßburg und Wien.

*Am Vorabende der Abstimmung.

Seit der Verwerfung des Schulvogtes ist keine so wichtige Frage an das Schweizer Volk herangetreten.

Die Ausübung des Stimmrechts ist in solch' vaterländischen Lebensfragen Ehren- und Gewissenspflicht. Wer das nicht tut, verdient nicht den Namen eines freien Eidgenossen.

Wer nicht will, daß ohne die Mehrheit der Kantone die Bundesverfassung willkürlich geändert werden kann, und wer nicht will, daß die Urschweiz eine ohnmächtige, verschwindende Provinz des Einheitsstaates wird, der sage **Nein!**

Wer den Kantonen und Gemeinden nicht für alle Zukunft eine Milliarde Steuerkapital entziehen will, wer es als ein schreiendes Unrecht betrachtet, daß die Eisenbahnen keinen Kappen steuern müssen, daß darum entweder der Arme schlechter unterstützt oder das Schuldenbäuerlein mit mehr gedrückt wird, und wer nicht das Obwaldnerland und seine Gemeinden jährlich um mehrere tausend Franken Steuern bringen will, der schreibe **Nein!**

Wer will, daß der Bund den Bahnen alles Notwendige befehlen kann und daß die Aktionäre zahlen müssen, der sage **Nein!**

Wer daran denkt, daß jetzt die Schuldtitel der Bahnen zum weitaus größten Teil in Schweizerhänden sich befinden, während die Eidgenossenschaft später mehr als eine Milliarde größtenteils den fremden Juden schuldet, der schreibe **Nein!**

Wer nicht die „Kag im Sack“ kaufen, d. h. wer nicht einen Kauf eingehen will, bei welchem um mehr als 100 Millionen der Kaufpreis nach erklärtem Kauf streitig wird, der sage **Nein!**

Wer durch unwiderlegbare Zahlen überzeugt ist, daß das Bundesbahnetz eine gewaltige Summe mehr kostet als der Bundesrat berechnet hat;

daß einzig der Unterhalt und die Ergänzung dieses Netzes den Voranschlag des Bundesrates um eine größere Summe übersteigt, als derselbe für Abzahlung der Schuld und für den Reingewinn berechnet hatte;

daß dem Bunde durch die Alpenbahnen, welche er soeben mit schwerem Gelde bauen muß, eine erdrückende Konkurrenz entsteht;

daß der Bund beim elektrischen Betrieb, welchen die Zukunft bringt, eine Riesensumme von Rohmaterial unter altes Eisen werfen muß;

daß darum aus einer Milliarde eher zwei entstehen, als daß man an Abzahlung der Milliarde denken kann, der schreibe **Nein!**

Wer daran denkt, daß der Bund mit der Milliardenschuld nichts erwirbt als den Bahnkörper und das kostspielige, stets sich abnutzende Bahnmateriale, während das Schweizer Volk größtenteils im Ausland für seine Staatsschuld 40 Millionen Zins zu zahlen hat, der sage **Nein!**

Wer daran denkt, daß dadurch das Land verarmt, daß die Eidgenossenschaft später für jeden Zinsfuß um Kredit an den fremden Börsen betteln muß, und daß dann im geldarm gewordenen Lande zum Schaden der

Bauersame und des ärmern Mannes der Zinsfuß und die Zölle steigen dürften, der schreibe **Nein!**

Wer daran denkt, daß bei einer riesigen Staatsschuld die Herabsetzung der Tarife zum Bankrott des Bundes führen würde, der sage **Nein!**

Wer als Obwaldner nicht, der Gleichmacherei zu Liebe, die weitaus besten Abonnemente der Schweiz, d. h. eine Tarifiermäßigung zu 50 % verlieren will, der schreibe **Nein!**

Wer daran denkt, daß auf den fremden Staatsbahnen die Unfälle sich vermehren und wer aus Gewissenhaftigkeit und Menschlichkeit es vorzieht, daß der Bund den Bahnangestellten für die Betriebssicherheit alles Notwendige befehlen kann, als daß eine ganz oder halb verfrachte Staatsbahn die Menschenleben und damit die Ehre des Landes in Gefahr setzt, der sage **Nein!**

Wer kein Freund des Staatssozialismus ist und wer nicht die Ohnmacht des Volkes und die Allgewalt des Radikalismus will, der schreibe **Nein!**

Wer eine starke Eidgenossenschaft will für die Verteidigung des Vaterlandes, sowie für Unterstützung der Gewässerkorrekturen, des Gewerbes und der Landwirtschaft, der sage **Nein!**

Wer nicht will, daß die Eidgenossenschaft auf den Kopf der Bevölkerung eine größere Staatsschuld hat als Griechenland, und daß die Unabhängigkeit des Vaterlandes preisgegeben ist den Königen der fremden Börsen, der schreibe **Nein!**

Wir verwerfen bei weitem nicht Alles, was von Bern kommt. Wir sind Freund des Friedens und einer gemäßigten Politik.

Aber heute handelt es sich um die Selbstständigkeit von Volk und Vaterland.

Es ist eine Schande, wie alt Bundespräsident Numa Droz und andere Eidgenossen wegen ihrer gewissenhaften, patriotischen Meinungsäußerung mit Hohn und Verleumdung überschüttet werden. Das Schweizer Volk würde sich selbst einen Gekkerhut errichten, wenn es alle Interessen abhängig machen würde von der radikalen Centralgewalt und solch' brutalen Uebermut auf den Thron erheben würde.

Nein, so lange wir nicht verzichten wollen auf den Charakter und die Selbstständigkeit der Urschweiz, so lange wir ein freies Volk im freien Vaterlande sein wollen, so lange sagen wir aus voller Ueberzeugung **Nein.**

Eidgenossenschaft.

— * Wenn das Volk nächsten Sonntag ruhig und ohne jeden Hochdruck abstimmen könnte, wären wir der Verwerfung ganz gewiß. Das nüchterne, solide Schweizer Volk würde die Zumutung entrüstet von der Hand weisen, einen sehr großen Teil des Volksvermögens in einem schwindelhaften Kaufe zu riskieren, von dem man um Millionen und Millionen den Preis nicht kennt. Das freigestimmte Schweizer Volk würde nie und nimmer Frohndienste leisten zum Zwinguri der Bureaukratie und der gefährlichsten Interessenwirtschaft. Aber jetzt hat der Radikalismus die grüne Fahne des Propheten aufgehißt, und er hat ganz recht, daß er das Eisenbahnmonopol als eine Herrschaftsfrage erster Klasse ansieht, denn durch diese einschneidendste Zentralisation werden hunderttausend Interessen und tausend „Charaktere“ in seinen Dienst gestellt. Für sich allein wäre aber der Radikalismus nicht Meister, es braucht hierfür die Hilfe einzelner konservativer Kreise, denen man

heute Wehrauch streut, um sie morgen mit dem Dank der Welt zu lohnen. Der letzte Sonntag in den Städten und Dörfern der Eidgenossen brachte sehr viel Tam-Tam und Janitscharenmusik. Uns imponiert das nicht, indem es sich dabei in der Regel blutwenig um Belehrung und Bekehrung handelt. Wir wenden darum unsern Blick viel ernsteren Bildern zu. Wir fragen ein Bäuerlein: hast du schon einmal mit dem Mausehel ein Pferd verhandelt, ohne fix und fest den Preis zu kennen? Und er sagt uns: glaubst du, daß ich zu einem solchen Schwindel fähig sei, da müßte man ja sofort mich bevogten. Und der verständige Geschäftsmann würde es als eine Beleidigung ansehen, wenn man ihm den Schwabenstreich zumuten würde, ohne genaueste Kenntnis des Zinsfußes ein Darlehen um den zehnfachen Betrag seines Vermögens abzuschließen. Und das Schweizer Volk hat Gott Lob noch in allen Lagern Mannen, die auf diesem kernhaft soliden Boden stehen. Wir führen hiefür zuerst den gediegensten und weisesten Staatsmann aus dem St. Gallerland in's Feld. Nationalrat Dr. Luz sagt seinen Wählern in einem ausgezeichneten Manneswort, warum er nein gesagt; er steht eben auf dem Boden der Solidität, des Rechtes und der Freiheit. Etwa hundert der ehrenwertesten Handelshäuser aller politischen Parteien mahnen höchst entschieden zur Verwerfung, indem der Rückkauf zum Ruin der ökonomischen und politischen Unabhängigkeit des Vaterlandes führe. Und Kernmänner, d. h. mehrere der bewährtesten Vertreter der Bauersame aus verschiedenen Kantonen erklären, es sei nur Sand in die Augen, wenn man der Landwirtschaft irgend welche Tarifierleichterung verspreche; der Rückkauf führe nur zum finanziellen Krach der Eidgenossenschaft und damit zum Steigen des Zinsfußes und der Zölle. Wir stunden und stehen für den Frieden ein und Niemand hat sich im Obwaldnerlande über Vergewaltigung zu klagen, aber wo es sich um die Lebensinteressen des Landes handelt, da erschrecken wir die Furcht, da lassen wir uns durch keinen Hohn und durch keine Rohheit zum Schweigen niederdomtern. Wir respektieren die Majestät des Schweizer Volkes, aber wir sagen mit aller Energie der Ueberzeugung **Nein.**

— Von volkswirtschaftlich ebenso sachkundiger als parteiloser und höchst ehrenwerter Seite erhalten wir folgende sehr beachtenswerte Einsendung.

Nach den Berechnungen in der bundesrätlichen Botschaft, wäre es wirklich möglich, aus dem Betriebe der 5 Hauptbahnen in normalen Zeiten einen bescheidenen Gewinn zu erzielen, der für die allmähliche Tilgung der Schuld und für Erneuerungsarbeiten verwendet werden könnte. Diese Berechnungen beziehen sich aber nur auf die Bahnen, welche in den letzten zehn Jahren rentiert haben, aber nicht auf die unrentablen Nebenbahnen und nicht auf die Alpenbahnen im Osten und Westen der Schweiz, welche die Bundesversammlung anzukaufen und zu bauen ermächtigt ist, ohne daß das Volk ein Wort dazu sagen kann, wenn die Eisenbahnverstaatlichung am 20. Februar angenommen wird.

Wenn die Berechnungen nicht nur über die 5 Hauptbahnen, sondern auch über die unrentablen Nebenbahnen und über den Bau und die voraussichtliche Rentabilität der noch zu erstellenden Alpenbahnen dem Schweizer Volke vorgelegt würden, wäre am Ausgang der Abstimmung nicht zu zweifeln, ein kräftiges Nein wäre sicher die Antwort auf diese waghalsigen Spekulationszumutungen. Ueber diesen wunden Punkt der Vorlage wissen aber die Rückkaufsfreunde vorzüglich aus den interessierten Teilen der Schweiz durch die Rechnungen der 5 Hauptbahnen aus den günstigen Jahren das Volk hinweg zu täuschen.

Es gleicht dieses Verfahren dem schlauen Geschäftsmann, der dem Bauer auf Grund von Rentabilitätsberechnungen aus 10 guten, von Mißwachs und Hagel verschonten Jahren, eine Wiese zu scheinbar annehmbarem Preise zu kaufen geben will, dann am Schlusse der Unterhandlung aber auch die Bedingung stellt, daß er ermächtigt